

*Meditative Gedanken zum Advent:*

## **Auf dem Weg zum Licht**

Licht

In dunklen Tagen sehnen wir uns nach Licht. Erst im Licht können wir sehen, was die Dunkelheit verbirgt. Im Licht finden wir Orientierung. Licht gibt uns Wärme.

Wir bereiten uns auf das Fest des Lichtes vor. An Weihnachten wird das wahre Licht geboren. Jesus Christus lässt uns sehen, was das Dunkel verbirgt, sein Wort schenkt uns Orientierung, seine Gegenwart spendet uns Wärme und Geborgenheit. Jesus ist das Licht der Welt.

Die Kerzen am Adventskranz sind Zeichen für das immer stärker werdende Licht. Jede leuchtet für sich, aber erst wenn alle Kerzen zusammen brennen, wird es hell. In der Weihnachtszeit beginnen die Tage wieder länger zu werden und wird die Finsternis Tag für Tag zurückgedrängt. Wer Jesus begegnet, sich auf ihn einlässt, sein Wort aufnimmt, erfährt dasselbe: Es wird hell im Herzen und die Finsternis wird gebrochen. Jesus ist das Licht meines Lebens.

Jede Kerze des Adventskranzes kann für jemanden stehen, der Jesus den Weg bereitet und gerade so durch sein eigenes kleines Licht den Weg zum wahren Licht öffnet. Es begegnen uns adventliche Gestalten, Wegbereiter, Lichtträger.

Jesaja,

der alttestamentliche Prophet, der im 8. Jahrhundert vor Christus in Jerusalem auftrat. Er verkündete das Kommen des Messias und damit zugleich die Treue Gottes zu seinem Bund mit dem Volk Israel. Von ihm stammt das Wort, das später Johannes der Täufer verkünden wird: „In der Wüste bahnt den Weg des HERRN, ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott! Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des HERRN“ (Jes 40,3ff). Gottes Zugehen auf uns korrespondiert mit unserer Umkehr. Wo wir im Zwielficht unserer Sünden dahinstapfen, wo wir die Berge des Egoismus abbauen und die Täler der Bequemlichkeit auffüllen, dort offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn.

Johannes, der Täufer

er ist uns bekannt als unbequemer Prediger am Jordan. Viele Menschen zogen zu ihm an den Jordan, an den Rand der Wüste, um ihre Sünden zu bekennen und sich als Zeichen der Umkehr taufen zu lassen. Von diesem bärtigen Mann mit dem Kamelfell gibt es aber noch eine andere Beschreibung im Neuen Testament. Er beschreibt sich selbst als „Freund des Bräutigams, der dabeisteht und ihn hört“ und der „voller Freude über die Stimme des Bräutigams ist. Diese Freude hat sich nun bei mir vollendet“ (Joh 3,29). Jesus kommt mit der Liebe eines Bräutigams in die Welt und der harte Umkehrruf des Täufers will nichts Anderes bewirken, als Menschen zur Liebe des Bräutigams zu führen.

Josef von Nazaret,

der Mann Mariens. Er spricht kein Wort, sondern tut, was der Herr ihm sagt. Er steht auf, bei Tag und bei Nacht, wenn Gott ruft. Er erfüllt seinen Auftrag, er fragt nicht nach Erklärungen, erwartet nicht Belohnung und sucht nicht seine eigene Erfüllung. Er will gebraucht werden. In der Liebe zu seiner Frau und dem Kind, das sie erwartet, bringt er im wahrsten Sinn des Wortes „Licht in das Dunkel“. Gott ruft, und es gilt, diese Stimme zu hören und zu tun, was gerade jetzt, in diesem Augenblick zu tun ist.

Maria,

sie ist dem Licht am nächsten. Sie ist die Mutter des Lichtes. Wie der Mond, so scheint sie, weil sie Licht reflektiert. Sie kann so selbst zu einem Zeichen werden, das Orientierung gibt. „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (Lk 1,38). Jesus in das eigene Leben aufnehmen, beginnt mit der Bereitschaft zur Hingabe, mit einem „Geschehen-Lassen“. So steht neben dem tatkräftigen Josef Maria als Frau der Hingabe. Engagement und Hingabe, Aktivität und Ruhe, Innerlichkeit und Äußerlichkeit – sind Paare, die man nicht trennen darf.

Wo stehe ich? Welches Licht zünde ich an? Brennt in mir ein Feuer, damit ich für Gott und die Mitmenschen brennen kann? Gehen wir zu auf das Licht und werden wir selber immer mehr Licht, je näher das Weihnachtsfest kommt.

P. Georg Gantioler FSO